

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 39

Artikel: Freiheit und Schönheit

Autor: Curti, Theodor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 39 — 1918

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

28. September

Freiheit und Schönheit.

Von Theodor Curti.

Die Freiheit und die Schönheit sind zwei Schwestern,
Die sich die Hand gereicht in meinem Leben;
Ich sehe beide mir zur Seite schweben, —
O daß sie's morgen tun, wie heut und gestern.

Wie bunte Vögel in den hohen Nestern,
Der Schönheit nur den Preis die Einen geben,
Und Andre, die für Freiheit eifernd streben,
Als Prunk und Tand hör' ich die Schönheit lästern.

Doch müßt ich eine von den zweien missen,
Der Freiheit Kampf, der Schönheit sammtne Kissen,
Ich werde ohne Zögern mich entscheiden:

Die Freiheit ist der Zeiten Heldentum,
Die Freiheit ist das Schicksal und der Ruhm,
Die Schönheit kann ich, nicht die Freiheit meiden.

Erst gilt's die Freiheit Allen zu erringen
In diesem Bienenstaat der müß'gen Dronen,
Im Reich der Armut und der Millionen, —
Die Freiheit wird die Schönheit Allen bringen.

Von Macht und Geld nur hofft ihr das Gelingen
Der Kunst und sucht die Schönheit bei den Thronen;
In den Palästen wo die Reichen wohnen,
Hört einzig rauschen ihr der Freude Schwingen.

Nehmt ihm vom Fuß die Kett', vom Hals die Bürde,
Verschucht von seiner Stirn der Sorge Wolke,
Dann schreitet es daher mit edler Würde, —
Gebt seinem blassen Antlitz rote Wangen,
Dann wird das freie Volk zum schönen Volke
Und nach der Schönheit dürstet sein Verlangen.

Wie wär' es, wenn die Schönheit Dir verschwunden,
Mit Goldwerk, mit Rubinen, Diamanten,
Mit Perlen, ausgesuchten, ungekannten,
Mit Zierd' und Schmuck, die sinnig Du empfunden,
Mit Lied und Harfenton zu allen Stunden,
Mit stolzen Mamorsäulen von Guirlanden
Umkränzt, die schöne Mädchenhände wanden,
Mit Bildern, welche Meister nur erfunden?

Ein Jammertal die Welt! — Ein Jammertal!
Schon jest! Und willst Du lindern ihre Qual
Und trocknest ihre Tränen Du, die feuchten,
Dann wird Dir eine andre Sonne doch,
Die strahlender als Hyperion noch,
Wohin Du blickst Dir in Dein Auge leuchten.

(Aus „Sang der Zeiten“.)

Die Pforte der Freiheit.

Erzählung von Ernst Marti.

Es ward Sonntag. Draußen auf der Straße, der Gartenmauer von Lindenbrunnen entlang rasselten mit Ausflüglern vollgepflanzte Archen oder leichte Küschlein, glitten die Velos und Kraftwagen. Es knallte und Klingelte,

die Suppen tönten. Aber kein Rad hielt vor dem Portale des alten Landhauses. Die schon frühe aufgewirbelten Staubwolken konnten nicht mehr zur Ruhe kommen. Es war kein schönes Wandern auf dieser Stredé.